

Museum des Chodenlandes in Domažlice

Geschichte – Gegenwart – Zukunft

Das Museum des Chodenlandes in Domažlice/Taus wurde 1883 gegründet. Am 28. April dieses Jahres wurde durch einen Beschluß des städtischen Ausschusses die Errichtung eines Stadtmuseums bestätigt. In den folgenden Jahren wurden durch Zeitungsaufrufe und Werbeaktionen erste Sammlungsobjekte zusammengetragen und im Mai 1888 schließlich im Augustinerkloster in Domažlice provisorisch deponiert. Schon zu Beginn der Sammeltätigkeit wurde klar, daß die künftigen Fachrichtungen des Museums historische, volkskundliche und naturwissenschaftliche Hauptabteilungen des Museums ergeben werden. Der Museumsbibliothek und dem Archiv wurden erste Bände und Urkunden zur Verfügung gestellt.

1893 wurde das neue Rathausgebäude am Marktplatz eröffnet. Sammlungsobjekte, Bücherei und Archiv wurden dorthin verbracht und in eigenen Räumen aufbewahrt. Im selben Jahr wurde auch die sogenannte „Museumsgesellschaft“ gegründet. Nach Übertragung ins neue Rathaus wurde die Inventarisierung der Sammlung abgeschlossen. Die Bilanz ergab 184 Sammlungsobjekte, 750 Bücher und 51 Urkunden. Dieser Bestand bildet den ursprünglichen Kern der heutigen Sammlung. Dieser Grundstock konnte durch eine naturwissenschaftliche Sammlung von 200 Käfern und durch eine Mineralienkollektion ergänzt werden. Ein Kreis freiwilliger Mitarbeiter arbeitete engagiert, besonders bei der Vorbereitung der Jubiläumsausstellung in Prag 1891 und zwei Jahre später bei der regionalen Landwirtschafts-, Industrie- und Volkskundenausstellung in Domažlice. 1893 wurde von der Stadtgemeinde auch ein Kuratorium für die Museumsverwaltung mit zehn Mitgliedern und dem Vorsitzenden

als Museumsleiter eingerichtet. Die bereits angewachsene Sammlung wurde in die Fachgruppen historisch-archivalisch, literarisch, volkskundlich (ethnographisch), naturwissenschaftlich und technisch unterteilt.

Kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs konnten eine chodische Bauernstube und ein bürgerliches Wohnzimmer mit der Darstellung von Barock- bzw. Biedermeiermöbeln neu präsentiert werden.

Ein Meilenstein in der Museumsgeschichte war die Übertragung der Sammlung in die neu restaurierte chodische Burg nach dem Krieg (1931). In den neuen, größeren Räumen konnten die einzelnen Museumsabteilungen neu und angemessen installiert werden: die prähistorische und archäologische, mineralogische, geologische und numismatische Abteilung; die Ausstellungseinheit über Kirchenkunst; eine Abteilung mit Militaria (Waffen); Lokalindustrie sowie Handwerks- oder Gewerbeaktivitäten in der Region früher und heute; daran anschließend ein Abschnitt über berühmte Personen mit Beziehung zur Stadt und zur Region; der neugestaltete bürgerliche Wohnraum mit Interieur; eine stadtgeschichtliche Abteilung und schließlich als Mittelpunkt der Museumsexposition die selbständige Ausstellung einer Bauernstube des Chodenlandes mit der Präsentation chodischer Volkskunde. Später wurde die Ausstellung um eine landwirtschaftliche Abteilung erweitert, in der bäuerliches Gerät und Werkzeug (Pflüge, Sensen, Mährescher usw.) präsentiert wurde. Um 1935 wurde die ethnographische Sammlung durch die Schenkung einer imposanten Figurengruppe bereichert. Die in chodischen Prunk- aber auch Alltagstrachten gekleideten



Chodische Trachten, eine Braut mit ihrer Mutter aus Postrekov, Oberchodenland, im Besitz des Chodenmuseums in Domažlice.

Figuren stellten eine chodische Hochzeitsgruppe dar und wurden als besondere Attraktion der Exposition berühmt.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Museum geschlossen. In der Nachkriegszeit wurde

das Museum wieder geöffnet und mit einer Kollektion von Werken regionaler Künstler erweitert. 1950 wurde das Museum verstaatlicht. Damit ergab sich eine neue Verwaltungsstruktur, das Museum wurde in ein Netz staatlicher kultureller Einrichtungen eingegliedert.

1945 übergab der chodische Volksliedersammler, Volkskundler und Komponist Jindřich Jindřich seine Privatsammlung der Stadt Domažlice. Seit dem Tode Jindřichs 1967 wird diese Sammlung vom Museum des Chodenlandes verwaltet. Die Sammlung ist sehr umfangreich, vielfältig und wertvoll. Dank Jindřich befindet sich z. B. eine der größten mitteleuropäischen Hinterglasbilder-Sammlungen in Domažlice. Sie umfaßt kostbare Unikate aus dem gesamten böhmisch-bayerischen Grenzgebiet, auch aus dem angrenzenden Oberösterreich und dem Vogtland, also von Jindřichuv Hradec/Neuhaus bzw. Český Krumlov/Krumau bis Cheb/Eger. Zu Jindřichs Sammlung gehören auch Böhmerwaldglas sowie Ton- und Keramik-Erzeugnisse der Werkstätten in Kolovec und Klenci, die bis heute betrieben werden oder aus Herstellungsorten wie Všeruby/Neumark oder Zdánov/Tannawa, wo die Betriebe nach 1945 untergingen. Bemerkenswert ist außerdem die Trachtensammlung und selbstverständlich die Erfassung chodischer Volkslieder als Ergebnis von Jindřichs Forschungsschwerpunkt. 1972 wurde eine Auswahl dieser reichen Sammlung in der Ausstellung des Jindřich-Jindřich-Museums feierlich präsentiert. Bereits zwei Jahre zuvor wurden in der Galerie der Brüder Špillar im Schloß Trhanov/Chodenschloß Werke der Bildenden Kunst ausgestellt.

Ein harter Schlag war das Brandunglück im Museum am 21. April 1995. Das Feuer richtete im Hauptgebäude des Museums, der chodischen Burg, deren Renovierung kurz vor dem Abschluß stand, sehr schwere Schäden an. Die Rettungs- und Neurenovierungsarbeiten begannen unmittelbar, opferbereit unterstützt durch die Staatsbehörden wie auch durch Privatpersonen (Sponsoren, Mäzene), nicht zuletzt auch durch die Partnerstadt Furth im Wald und andere Spendeninitiativen in Deutschland.

Heute sind Museumsverwaltung, Fachabteilungen, Depot-Räume und Sonderausstellungen im Gebäude des Zweigmuseums Jindřich Jindřich provisorisch untergebracht. Im Laufe der nächsten Jahre ist geplant, eine völlig neue Exposition in der renovierten Chodenburg einzurichten. Im Mittelpunkt soll traditionell die chodische Hochzeitsgruppe stehen. Ferner sind vorgesehen: Baumodelle der ländlichen Architektur im Chodenland, die Präsentation einzelner chodischer Trachtenteile, ländliche Keramik, Holzerzeugnisse, Ostereier, Klöppelspitzen, landwirtschaftliche Feldgeräte und nicht zuletzt typische Instrumente chodischer Volkskapellen – also Dudelsack bzw. Klarinette, Kontrabaß und Geige. Insgesamt also werden Dokumente und künstlerische Werke des volkskundlich so ergiebigen und einzigartigen Chodenlandes dargestellt. Diese Reflektion bezieht sich auf Schrifttum, bildende Kunst, Musik, Tanz, Film, Fernsehen und Theater. Nach Finanz- und Räumlichkeiten wird die Regionalgeschichte im Allgemeinen hinsichtlich ihrer kulturellen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung präsentiert. Dazu kommt die Vorstellung von Urgeschichte, Landschaft, Natur und Umweltschutz.

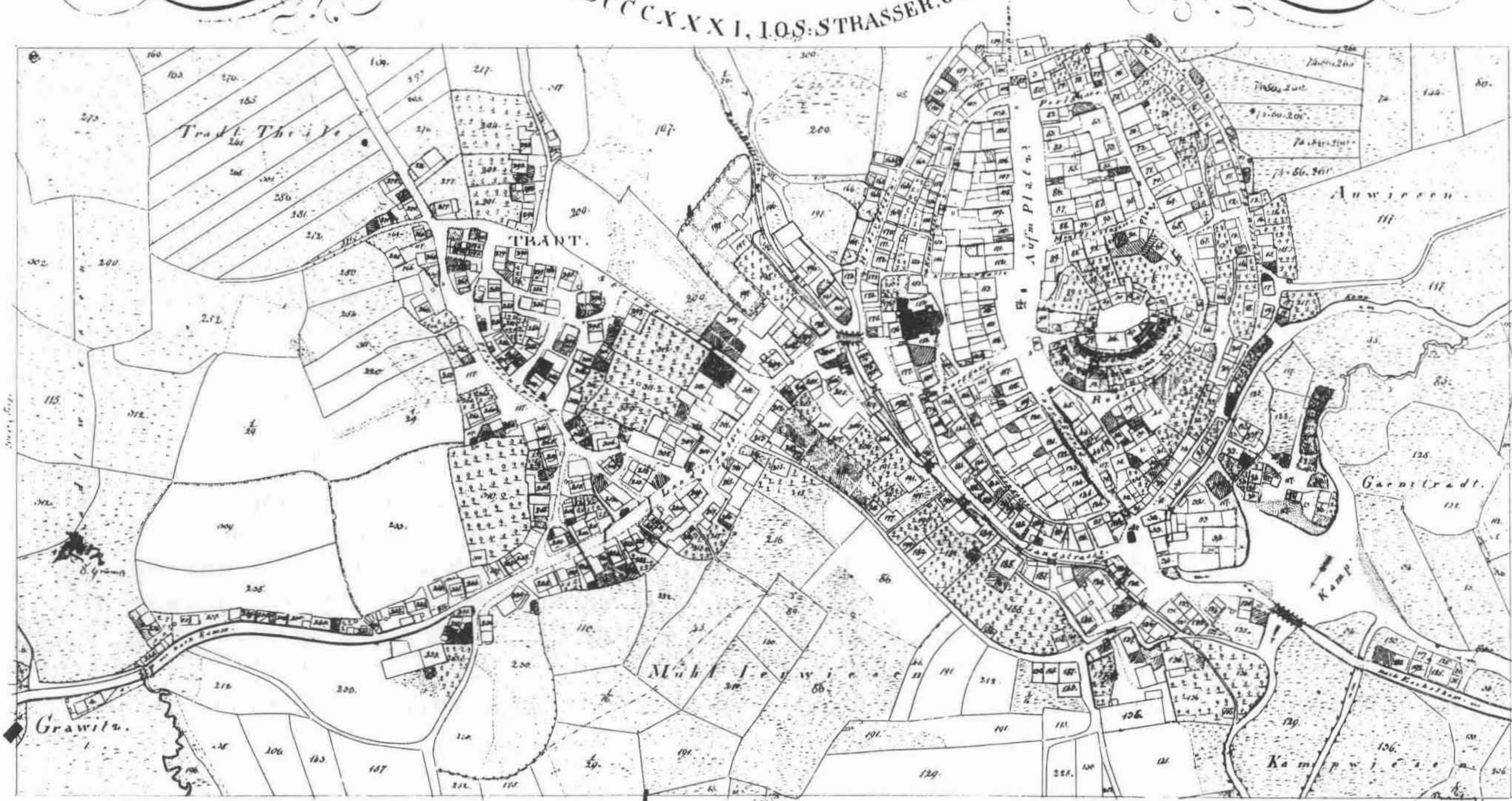
Schon nach den politischen Umwälzungen in Mitteleuropa im Herbst 1989, besonders aber nach der Grenzöffnung zu Beginn des Folgejahres 1990 begannen intensive Kontakte mit oberpfälzischen und weiteren bayerischen Nachbarn, Kollegen und Partnern, welche nach und nach auf die ganze BRD ausgedehnt wurden. Bereits 1990 zeigte das Chodenmuseum eine erste Ausstellung mit chodischen Trachten und volkskundlichen Motiven in der regionalen Malerei in Furth im Wald, bald danach folgen weitere Unternehmungen,

von denen zweifellos die größte im Herbst 1991 die gemeinsam mit dem Diözesanmuseum in Regensburg vorbereitete Ausstellung von Hinterglasbildern aus dem Böhmerwald war. Einige Monate später wurde diese Auswahl aus der Jindřich-Sammlung in Furth im Wald präsentiert. Darüberhinaus wurden für bayerische Partner drei Schützenscheiben-Ausstellungen in St. Oswald in Niederbayern, Furth im Wald und zuletzt im Oktober 1997 in Kötzing vorbereitet. Wiederum in Furth im Wald wurde eine Weihnachtskrippen-Ausstellung organisiert; 1997 fand ein Empfang für eine Gruppe der Bayerischen Krippenfreunde in Domažlice statt.

Neben der Präsentation von Ausstellungen werden seit Anfang 1990 Kontakte mit bayerischen Museen und Historikern gepflegt. Es bestehen enge Verbindungen zum bereits erwähnten Diözesanmuseum in Regensburg, dem Wallfahrtsmuseum in Neukirchen b. Hl. Blut, dem Handwerksmuseum in Hillstett, dem Diözesanmuseum in Bamberg, dem Gäubodenmuseum in Straubing, dem Egerlandmuseum in Marktredwitz und dem Bayerischen Armeemuseum in Ingolstadt. Diese Zusammenarbeit besteht in Informationsaustausch, Konsultationen, Literatur- und Publikationenaustausch und gelegentlichen Besuchen. Dazu kommen aber auch zunehmend Kontakte zu einzelnen, privaten Interessenten, auch zu Laienkreisen, Verbindungen zu Künstlern, Sammlern, Schriftstellern, Publizisten – insbesondere auch zu offiziellen Medienvertretern von Presse und Rundfunk.

Diese Zusammenarbeit und Kommunikation mit Bayern, aber auch mit anderen Bundesländern (Sachsen, Hessen, Rheinland-Pfalz u. a.), auch mit Österreich, gehört heute bereits zum beruflichen Alltag.

Königlich Bayerische Grenzstadt
Furth
 Anno MDCCCXXXI, Ios. Strasser, Geometer.
 Gemessen



„Königlich Bayerische Grenzstadt Furth“, Ausschnitt aus der Uraufnahme von Furth im Wald, 1831.